

Gerhard Schütz

Neapel sehen und erben

Familienbande explosiv

Fassung 2024

Besetzung 4D/4H

Bild Arbeitszimmer, Campingplatz, Klostervorplatz

«Wenn Bildig nume no e Wirtschaftsfaktor isch, isch sie gar keini meh.»

Die fünf Geschwister de Meurette sind sich ziemlich fremd geworden. Der Tod ihres Vaters lässt sie nach Langem wieder zusammentreffen. Alte Wunden brechen auf. Und dann das: Unversehens befinden sie sich auf einer Camping-Reise nach Neapel... im Oldtimer-Bus ihres Vaters. Nicht ganz freiwillig. 2 Monate „on the road“, auf engem Raum zusammen mit Menschen, die einem nahestehen und doch so fremd sind.

Ein nachdenkliches Stück, ein komisches Stück, ein musikalisches Stück, ein Reise-Stück, ein Stück Lebens-Reise. Kurz, ein Stück wie das wirkliche Leben. Mit Tiefgang, indem es zuweilen hoch hergeht.

«E Gentleman blybt e Gentleman, ob im Grand Hotel oder uf em Camping-Platz.»

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der
Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
CH-3303 Jegenstorf
Tel. + 41 (0)31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste." Rudolf Joho

Personen

<i>Jean-Jacques (163)</i>	Eisenplastiker
<i>Emile (109)</i>	Hotelier
<i>Sophie (123)</i>	Lehrerin
<i>Héloïse (100)</i>	Privat-Bankerin
<i>Julie (114)</i>	Philosophie-Studentin
<i>A. Rossi (15)</i>	Notarin
<i>Alfredo (44)</i>	Restaurator
<i>Padre (25)</i>	Abt Lorenzo

Bühnenbild

1. und 4. Bild Kabinett des verstorbenen Vaters in Bern

Altarähnlicher Tisch an der Wand (Campingtisch bedeckt mit üppigem Tuch bis an den Boden), darauf eine Fellmütze, wie Rousseau sie auf dem berühmten Portät trägt, eine Whisky-Flasche und ein Glas sowie ein altes Buch und ein Bild des Busses. 2 Sessel. Darüber ein Porträt von Rousseau an der Wand. Vorne links kleine unauffällige Bank. Gegen den Zuschauerraum stelle man sich Terrassentüren zum Park vor.

2. Bild Venedig: Camping-Platz Venezia

Der Bus links im Off. Der Campingplatz wird mit einer Wegweiserstelle markiert. Spielzentrum ist der Campingtisch rechts der Mitte. 1 Liegestuhl links. Rechts zum Strand.

3. Bild Vor einem Kloster in Umbrien

Der Bus links im Off. Rechts eine Wand mit Sonnenuhr ohne Stab, mit dem Text „Tempus fugit“, in Restaurierung. Daneben eine kleine Bank. Mitte hinten Liegestuhl. Rechts das Kloster im Off.

Zeit

Um 2012

1.1

Rousseau-Kabinett.

Die fünf Erben treten nach und nach ein.

Héloïse: **tritt hektisch ein, schaut sich kurz um.** Itz bin i no die ersti. **Vor Rousseaus Porträt.** Salut, Jean-Jacques! Kennsch mi no? Als Chind hani albe fasch chli Angst gha vor dir. Du luegsch eim nämlech geng a... wome o steit. **Zu sich selbst.** I ha ds Gheimnis vo däm Maler nie usegfunde.

Handy läutet.

Diego. – Isch itz grad ungünstig. I ha dirs ja gester gseit: Familietermin, Testamäntseröffnig. – Du bisch no z Gänf? – Zwe Tag länger? Und wieso? – Ah, e nöie Deal. De halt. Also, ciao, ciao. – „Zwe Tag.“ Hm... vorallem zwe Nächt. Diego, lang machen i das nümme mit. **Schaut sich im Raum um.** Hm, am Vater sis Rousseau-Kabinett. Sis Allerheiligste. Da het er üs albe sini Vorträg ghalte. I ha ja nid viel verstande, aber wenigstens het er sich denn emal Zit gno für üs. **Sieht das Busbild, nimmt es kurz.** Und natürlech uf de Campingreise mit em Bus. **Sie schaut zum Fenster hinaus in den Park. Gegen das Publikum.** Da... **Bank.** isch er albe gsässe und het i Park usegstuunet. **Bleibt stehen, schaut.** Hm, die grossi Truurwyde isch wäg. Da hei mir albe bäbelet...

Sophie: **ist zögerlich eingetreten.** ...und zangget.

Héloïse: **etwas gar schwärmerisch.** Sophie... Schwösterhärz! Lang nüm gseh.

Sophie: **zurückhaltend.** Héloïse. **Küsschen.**

Héloïse: **im small Talk-Ton.** Wie geits i der Schuelbranche? No keis Burnout?

Sophie: Mach di nume lustig.

Héloïse: I mache mi nid lustig. I frage nume, wies dir geit.

Sophie: Ah, du fragsch, wis mir geit. Pardon, han i nid gmerkt.

- Héloise:* Eh ja, me ghört so mängs über d Schuel...
- Sophie:* ...und über d Lehrer.
- Héloise:* Ja, sie jammere halt gärn.
- Sophie:* Nid anders als d Bure. Aber die hei immerhin Subventionen.
- Héloise:* D Schuel chostet o viel.
- Sophie:* Vo nüt chunnt nüt. D Wirtschaftsverbänd chöi ja nid gnue di schwizerische Standortqualitäre loben und üses hervorragende Bildungssystem syg eini dervo.
- Héloise:* Sött öich Lehrer doch ufstelle!
- Sophie:* Wie mes nimmt. Wenn Bildung nume no e Wirtschaftsfaktor isch, isch sie gar keini meh.
- Héloise:* Hm, chönnt vo üsem Vater sy, dä Spruch. Rousseau lässt grüssen! Üse Vater... uf sy Art ja e geniale Mönch: Rousseau-Verehrer, Naturschwärmer und glychzytig es guldigs Händli bym Gäldmache. E sältene Kombination.
- Sophie:* I ha mit beidem Müeih gha.
- Héloise:* Klar, aber die gueti Nachricht: Genau dank däm widersprüchleche Ma wärde mir hüt rych, Sophie, richtig rych. Bisch dir das bewusst?
- Sophie:* Aber bruche tüe mir das Gäld eigentlech beidi nid: Du bisch ja sälber guet dotiert, mit all dene Bonusprogramm usw. Und ig... i bi zfriede mit däm won i ha.
- Héloise:* Sophie, bis ehrlech: Du chasch zum Byspil dys Huus abzahle.
- Sophie:* Chönnti... aber i ha mi entschlosse, my Ateil wyter z gä, z spände, a nere Institution, wos nötiger het als ig.
- Héloise:* **säuerlich.** Das isch natürlech vorbildlech.
Handy läutet.
- Tuet mir leid... isch gschäftlech. **Nimmt Anruf.**
- Sophie:* Wär hätt das dänkt? **Schaut Bus-Bild an.**
- Héloise:* Ja, Beni? – I weiss, dass bankintern öppis louft wäge üsere Abteilig. – Tue di beruehige. Ds Bankgeheimnis isch nid verhandelbar. – Der Bundesrat het... – Itz stress

di nid, mir si uf der sichere Syte. – Der Mail-Verchehr? Dä hei mir doch im Griff. – Beni, du hesch scho geng e Hang zu Worst-Case-Szenarios gha. – I muess. – Ja, mir blybe im Kontakt. Ciao Beni, ciao, ciao.

Sophie: Schwierigkeite?

Héloise: Herusforderige. Alles im Griff.

Sophie: Natürlich. **A part.** Bis zum nächste Crash. **Auf, laut.** Säg mal! Bisch du dir eigentlech bewusst, wäm du dy Erfolg z verdanke hesch?

Héloise: Sicher. I wott nid unbescheide sy... myni Karriere han i mir sälber uf boue.

Sophie: Aber dy Bank isch vor fuf Jahr mit Stürgäld grettet worde... o mit myne Stüre.

Emile kommt, bleibt unter der Türe stehen.

Héloise: Vor fuf Jahr bin i no nid by der Bank gsi. Und i zahle Stüre wie du.

Sophie: Es wird si...

Héloise: Sophie, si mir nid langsam z alt für die ewige Sticheleie?

1.2

Emile: Wie i de guete alte Zyte. D Sophie und d Héloise bym Chäre. Wien i das vermisst ha! ***Er geht höflich, aber distanziert auf sie zu. Begrüssung per Handschlag.*** Ds letschte Mal, wo mir üs gseh hei, han i Öich i mys Hotel yglade, und dir heit versproche, emal z cho.

Sophie: Emile, begryf doch ändleche, dys Hotel isch nid my Wällelengi. Mit dene Snobs dört chan i nüt afa.

Héloise: Ach was, Sophie. Das si doch nume Möchtegärns.

Emile: Säg das no mal.

Héloise: Möchtegärns.

Julie steht im Hintergrund.

Emile: Sälber „möchtegärn“, üsi Privat-Banking-Tussi.

Héloise: Itz wirds aber primitiv!

- Sophie:* Höret uuf! Der Vater isch grad syt ere Wuche tot, und dihr...
- Héloise:* Keini Sentimentalitäte. Wenn der Emile mi agryft, de schiessen i zrüg.
- Sophie:* Dys Erfolgsgheimnis, i verstah.

1.3

- Julie:* **kommt.** „Alles, was aus den Händen des Schöpfers kommt, ist gut; alles entartet unter den Händen der Menschen.“ Jean-Jacques Rousseau.
Alle wenden sich Julie zu.
- Emile:* E lue o da, d Julie, üses Nästhäggli, bim Philosophiere. Es schöns Hobby.
- Julie:* E schöne Bruef. I bi am Doktoriere.
- Emile:* Oha. Und verdienet me guet?
- Julie:* Säge mirs eso: I bi ganz froh, itz öppis z erbe.
- Sophie:* Das isch wenigstens ehrlech. Guet, dass üs öpper dra erinnere, warum mir da si.
- Emile:* Also verdiensch schlächt.
- Julie:* Hm... stört mi nid, wil die meiste, wo guet verdiene, verdienes nid. Und ds Erbe no weniger.
- Héloise:* Ganz schön fräch, üsi Jüngsti. Muess sie vo ihrer Mueter ha.
- Sophie:* Sicher. I ha ja nie verstande, wie der Vater usgrächnet die Frou het chönne hürate. Üsi Mueter isch immerhin e von Salis-Seewis gsi!
- Héloise:* Guet, er het denn nach em Tod vo der Mueter es schwärs Töif gha. Aber die nöii Hütrat isch absolut unpassend gsi.
- Julie:* I mues mir my Mueter nid la schlächt mache vo öich!
- Héloise:* Das isch nid nötig. Für das het sie scho sälber gsorget.
- Julie:* Dihr syd... dihr syd...! **Hat Buch auf Tisch ergriffen, erhebt es gegen die anderen.**

1.4

Jean-Jacques: **ist gerade gekommen und nimmt Julie das Buch sanft aus der Hand.** Bitte, myni Dame, verlüre mir nid d Contenance und benähme üs, wie sichs für Mitglieder vo der Familie de Meurette-von-Salis-Seewis ghört!

Héloise: Das seit grad der Richtig!

Jean-Jacques: Vilicht der Richtiger als es paar anderi da inne. Niemer vo üs cha öppis für syni Eltere, merket öich das!

Julie: Hans-Jakob, das isch lieb vo dir.

Emile: „Hans-Jakob“! Für mi bisch du geng no der Jean-Jacques. Lang nümme gseh, Jean-Jacques.

Jean-Jacques: Du wirsch langsam vergässlech, mon cher. I ha mi scho mit zwänzgi für Hans-Jakob entschide. Nüt gäge Rousseau, aber Hans-Jakob passt itz mal besser zu mir.

Héloise: Klar. Isch doch für ne Ise-Plastiker viel „rustikaler“, eh pardon, „bodeständiger“. Aber i bringes eifach fasch nid über d Lippe.

Jean-Jacques: Ma chère, d Lippe bruchsch nume ganz am Schluss. **Nahe zu ihr.** I zeige dirs, s isch ganz liecht: H-A-N-S-J-A-K-O-B. Ganz eifach.

Héloise: Salut überhaupt. **Küsschen.**

Jean-Jacques: Salut, Héloise.

Julie: Hm, vo griechisch Helios; «Sonne»!

Sophie: Sunne! Keis Wunder, hei sich scho es paar Herre d Finger verbrönnt!

Héloise: By dir würde sie sich ehnder Frostbüle hole.

Sophie: Ph! Und mi wosch nid begrüesse, Hans-Jakob?

Jean-Jacques: Pardon, Sophie. **Küsschen.**

1.5

Notarin tritt ein.

Jean-Jacques: Ah, guete Abe, Frou Rossi.

Rossi: E schöne, guete Aabe, myni Dame und Herre.

Jean-Jacques: Nähmet doch Platz.

Rossi: Danke. **Setzt sich.** Mir si hüt zäme cho zu der Testamäntseröffnig vom verstorbene Viktor Emmanuel de Meurette. Er het das Dokumänt uf üsere Kanzlei hinderleit: „Testament von Viktor Emmanuel de Meurette, verfasst und eigenhändig unterschrieben, Bern, Mittwoch, den 12. Dezember 2012.
1. Alle vorherigen Testamente werden hiermit ungültig.
2. Wegen schwerer Verletzung der obliegenden, familienrechtlichen Pflichten entziehe ich gemäss ZGB 477/2 den 5 gesetzlichen Erben den Pflichtteil. Das Kapital- und Immobilienvermögen geht vollumfänglich an die Jean-Jacques-Rousseau-Stiftung mit Sitz in Erlach, Schweiz.

Empörte Zwischenrufe.

3. Dieser Entzug des Pflichtteils tritt nicht in Kraft, wenn die fünf gesetzlichen Erben, also meine fünf Kinder aus erster und zweiter Ehe, mit Beginn sieben Tage nach Testamentseröffnung eine zweimonatige Reise nach Neapel unternehmen, und zwar in meinem geliebten Wohnbus. Die Reise ist von allen fünf gemeinsam vollumfänglich und ohne Unterbrüche zu absolvieren und mit Fotos zu dokumentieren.

Jean-Jacques geht zum Tisch des Vaters, nimmt die Whisky-Flasche, schenkt ein und trinkt.

Emile: Das Testamänt isch doch komplette Humbug.

Héloise: Wenn eine die familierächtliche Pflichte verletzt het, de är. Nie isch er da gsi, wenn me ne brucht hätt, nume die verfluechte Camping-Bus-Ferie. Retour à la nature, ah! I chönnt...

Emile: Der Rousseau isch da konsequanter gsi, het syni Chind grad i ds Waisehuus gä.

Jean-Jacques: Ja. Wär weiss, vilicht wäre mir hüt ganz anderi Mönsche.

Emile: Mir wei nid grüble. Mir chlage uf Unzuerächnigsfähigkeit.

Sophie: E Reis im Bus mit öich, zwee Monet lang, bis Neapel...

Emile: Das würd i nid überläbe.

Héloise: Ja nu... je weniger die Reis überläbe, desto meh erbe die andere.

Jean-Jacques: So zynisch worde bi der Bank?

Verlegene Pause.

Sophie: Für dä Bus bruuchts doch e Lastwageuswys, wenn i mi rächt bsinne.

Jean-Jacques: Da heit dihr nomal Glück. I ha dä Uswys. Fahre schliesslech zwüshedüre Lastwage.

Héloise: Das isch ja intressant. I ha gmeint, du sygsch Künstler.

Jean-Jacques: Vo öppis muess me ja läbe. Dä Uswys isch quasi my Läbesversicherig.

Julie: Sehr guet. De si mir scho zwöi.

Jean-Jacques: Was? Du o?

Julie: Hättsch nid dänkt. Het mir no der Vater zahlt, zur Matur.

Emile: Bitte, machet die Reis, aber ohni mi.

Héloise: Da bisch nid der einzig. I bi sicher: niemer chunnt mit.

Jean-Jacques: Mir hei ja no gar nid drüber diskutiert. Wie chasch du wüsse, dass alli gäge die Reis si?

Héloise: Du wosch doch nid säge...

Sophie: Chöme mir zur Sach. Mir müesse nid über d Reis diskutiere...

Julie: Ah ja? Sondern?

Héloise: D Sophie het rächt. Das Testamänt isch sowieso ungültig. Vo nere Vernachlässigung vo de familie-rächtliche Pflichte cha ke Red sy, by keim vo üs.

Allgemeine Zustimmung.

Jean-Jacques: Du wosch das Testamänt afächte?

Héloise: Du öppe nid?

Emile: Afächte isch vilicht gar nid emal nötig.

- Julie:* Wieso?
- Emile:* Wil lut Paragraph 479 ZGB en Enterbig nume denn gültig isch, wenn der Erblasser...
- Jean-Jacques:* Erblasser?!
- Emile:* Unterbrich mi nid! Wenn also der Erblasser, eh also der Erblasser der Enterbiggrund i syre Verfüegig agä het. Und das het er nid.
- Julie:* Und wieso weisch so genau, dass er das muess?
- Emile:* Wil i mi vorhär kundig gmacht ha.
- Julie:* **intensiv.** Du hesch also, bevor da häre cho bisch, ds Erbrächt im ZGB gstudiert, und bsunderbar dä Passus.
- Jean-Jacques:* **ebenso intensiv.** Mit andere Wort, du hesch vermutet, es chönnt so öppis im Testamänt stah.
- Julie:* Mit no andere Wort, du hesch es schlächts Gwüsse.
- Emile:* **aggressiv.** Du öppe nid, Julie?
- Julie schweigt.**
- Jean... eh... Hans-Jakob?
- Jean-Jacques schweigt.**
- Sophie?
- Sophie schweigt.**
- Héloise?
- Héloise:* Aber der Vater het...
- Emile:* I ha nid das gfragt... also?
- Héloise schweigt.**
- Rossi:* Wenn i öppis dörft säge...
- Emile:* Aber sälbverständlich.
- Rossi:* Also. So wien i oie Vater kennt ha, geits ihm nid um juristischi Spitzfindigkeite.
- Héloise:* Sondern?
- Rossi:* Es geit ihm würklech um d Familie.
- Emile:* D Familie?! Das isch ja der blank Hohn! Er schrybt vo nid erfüllte familierächtliche Pflichten und enterbt üs.
- Rossi:* Aber er git kei Grund a.

- Emile:* Äbe. Zum Enterbe bruuchts klar definierti Gründ.
- Rossi:* Er hätt vermuetlech chönne Gründ agä... das muesst Dühr alli sälber wüsse. Aber wenn er das gmacht hätt, de würdet Dir gäge d Enterbig chlage, und de hätt wiederum die begünstigti Partei, also d Rousseau-Stiftig, nach Paragraf 479 ZGB ds Rächt und d Pflicht, z bewyse, dass die Gründ zueträffe.
- Héloise:* Das würd ne schwär falle.
- Rossi:* Sygs wies wöll. Es jahrelangs juristisches Hin und Här gäbs so oder so.
- Julie:* Er hätt ja die Reis eifach als Bedingig oder als Wunsch i ds Testamänt chönne näh.
- Rossi:* I schetze, das wär ihm z unverbindlech gsi. So wäret Dühr nid verpflichtet, dä Wunsch oder die Bedingig z erfülle.
- Sophie:* Das si mir itz o nid, wil er ja keini Gründ agä het und somit die Enterbig zum Vornhery ungültig isch.
- Rossi:* O wenn Dir der Uffassig syd, das Testamänt syg zum Vornhery ungültig, bruuchts juristischi Abklärige. Die bruche Zit und Gäld. Aber das muesst Dühr entscheide. Mir erwarte Öie Bricht. Dühr erlobet, dass i mi itz zrügzieh. **Ab.**

1.6

- Emile:* Es isch doch ganz eifach. Mir hei genau zwo Müglicheite: 1. Mir göh juristisch vor. Das brucht viel Zyt und Gäld.
- Sophie:* ...und die letschte Närve...
- Emile:* Oder 2. Mir mache die Reis. Das si klar begränzti zwee Monet...
- Héloise:* ...und bringt üs definitiv usenand.
- Jean-Jacques:* Was sölls? Usenander als usenand gits nid. Also, i bi derfür. Das wird wohl z überläbe sy.

- Sophie:* Da bin i nid so sicher. Guet, wenn du unerwarteterwys plötzlech dys Alkoholproblem i Griff überchunnsch...
- Jean-Jacques:* Alkoholproblem! Wie das tönt. Für di het scho jede es Alkoholproblem, wo meh als einisch pro Wuche e Wunde desinfiziert. Im übrige hei mir ja no d Julie. Die cha mi ablöse bym Fahre, wenn i usnahmswys mal es „Alkoholproblem“ sött ha.
- Julie:* **gespielt gönnerhaft.** Weisch, Hans-Jakob. Die Reis isch vilicht für di keis Problem. Oder für mi. Mir si ds eifache Läbe gwöhnt. **Man spürt eine gewisse „Complicité“ der beiden.** Aber stell dir vor: üse vornähm Hotelier, üsi cooli Bänkere, üsi Lehrere, wo lieber es Bildigsreisli miech... die läbe doch nid zwee Monet lang i mene änge Bus, by jedem Wätter unterwägs.
- Jean-Jacques:* Verchläbti Spaghetti vom Gaschocher...
- Julie:* ...ds WC im Bus all drei Tag voll, die chalti Dusche 1 km vom Standplatz ewäg...
- Héloise:* Es längt!
- Jean-Jacques:* Im Nachbarzält bsoffeni Holländer.
- Julie:* **zu ihm.** Die ganz Nacht der schnarchend Brueder näbe dra.
- Jean-Jacques:* I der Toscana es Hagelgwitter. Julie, i gloube, mir höre besser uuf, süsch verschrecke mir die andere no!
- Emile:* Ach was! Dühr weit doch nume provoziere. Über das Alter si mir use. Und i säge geng: E Gentleman blybt e Gentleman, ob im Grand Hotel oder uf em Campingplatz! Und emal zwee Monet wäg vo Chinderschrei und nörgelige Gesch... wieso eigentlech nid?
- Sophie:* I bi mi durchuus gwöhnt, eifach z läbe.
- Héloise:* Es Sabbatical isch doch hüt voll im Trend. I ha das Jahr eis zguet.
- Jean-Jacques:* Was für nes Wunder! Plötzlech si mir üs alli einig. Müesst fasch misstrouisch mache. De geits also uf d Reis. **Handy von Héloise klingelt.**

Héloise: Beni? – En Untersuechig? Und mir müesse üs ab sofort zur Verfügung halte? – Keini Uslandreise? Los, Beni, i muess das zersch chly verdoue. I lüte dir zrügg, ciao, ciao. ***Sie setzt sich langsam.***

Die andern stellen sich um sie herum.

Emile: Was isch passiert?

Héloise: Worst Case. D Bank isch im Visier vo der Justiz wäge üsne Uslandchunde. Mir hei üs ab sofort bis uf Widerruf zur Verfügung z halte, und vo Sabbatical isch folglech kei Red.

Sophie: Das darf doch nid wahr sy. Mir müesse die Reis mache!

Emile: Es git nüt anders!

Julie: I bruuche das Gäld uf sicher, i has scho gseit.

Héloise: De halt der Rächtswäg. Das Gäld ghört ja so oder so üs.

Sophie: Aber es cha lang gah, und e 100-prozäntigi Erfolgssicherheit gits nid. Das hei mir doch vori gklärt.

Héloise: Itz hei mir äbe anderi Vorussetzige.

Sophie: Du hesch anderi Vorussetzige! Du!

Héloise: Aber es het Folge für öich alli, begryfsch das? Oder muess i dirs i aller Usführlechkeit erkläre wie früecher der Drüsatz?

Sophie: Red nid so mit mir! Dyni gottsträflechi Arroganz han i satt, satt, satt!

Jean-Jacques zuckt bei jedem „satt“ theatralisch zusammen, wie wenn er Schläge bekäme.

Héloise: Das isch nid Arroganz, das isch ganz neutral d Sachlag!

Sophie: Neutral! Sachlag! Sachlag isch, dass mir itz bis zum Sanktnimmerleinstag dürfe warte, bis das Gäld chunnt.

Héloise: Schau an, schau an! Du hesch doch vori gseit, du sygsch uf das Gäld nid agwise und spändisch es sowieso a nere gemeinnützige Institution. Sicher der „Stiftung pro flauto raro“ oder süsch so mene obskure Verein.

Sophie: Du bisch so gemein!

Héloise: I bi nid gemein. I ha es Problem! Heit dirs checket? I ha es PROBLEM! Aber öich cha das ja glych sy.

Jean-Jacques: I ha gar nüt gseit.

Julie: I o nid.

Héloise: Äbe, niemer hilft mir.

Sophie: Also bitte... du bruchsch doch kei Hilf. Du hesch ja dyni Karriere usschliesslech dir sälber z verdanke... hesch du mir vor 20 Minute gross verkündet!

Héloise: Wenn d nid my Schwöster wärsch, i weiss nid, was i miech.

Sophie: Oh... wie schynheilig. Du weisch doch sehr genau, was me mit der Schwöster macht... am liebste under der Truurwyde, wos niemer gseht. Du hesch mi a de Haar gschrisse, du hesch mi i Arm chlemmt, du hesch mi a ds Schinbei gschuttet. – Und später hesch mir der Verlobt usgspannet.

Héloise: „Usgspannet“! Er het di ganz eifach la hocke!

Sophie: Du!! **Packt sie.**

Julie: Höret uuf! Das isch doch...

Man versucht, die beiden zu trennen, was schliesslich gelingt.

Julie: Vergässe mir die Reis. **Ab.**

Jean-Jacques: I bi o derfür. Die einti cha nid mitcho, und mit der andere wott i nid zwee Monet lang i mene Bus ygsperret sy. Nid mit dere. Die nähm sicher no d Blockflöte mit!

Sophie ab.

Emile: Keis Problem... gäge myni Giuseppe Verdi-CDs hätt die kei Chance. **Ab.**

Jean-Jacques: Giuseppe Verdi? Ph, würd i mit mym Heavy Metal locker wägdrohne.

Alle ausser Héloise gehen hinaus.

Jean-Jacques kommt kurz zurück und schnappt sich Vaters Rousseau-Fell-Mütze.

Héloise bleibt etwas verloren zurück.

Sie bekommt eine SMS.

Héloise: Vom Diego. ***Liest.*** Oops, das SMS wär aber nid für mi gsi! „*Vanessa- Kätzchen, war wieder so geil! Habe zwei Tage verlängert... wir bleiben dran. Bis heute Abend. Diego, dein Schmusekater.*“ Itz isch definitiv Schluss! „Schmusekater“! Ab sofort zahlst dys Whiskas sälber!
Blackout

2.1

Campingplatz.

Fahles Frühmorgenlicht.

Tongemälde: Schnarchgeräusche. Meeresrauschen.

Rechts diagonal ein Campingtisch mit fünf Stühlen.

Linke Bühnenhälfte: Zusammengebrochenes Zelt.

Darin liegt jemand und schnarcht.

Plötzlich beginnt im Zelt ein Gefluhe.

Emile: Das verfluechte Zält! Scho wieder zämegheit.

Wirft die Matratze zum Zelt raus, steht im Zorn im Zelt auf, ist drin eingewickelt, schlägt wild um sich, befreit sich. Er schmeisst die Luftmatratze neben die Zeltruine und legt sich schlafen. Kaum ist er eingeschlafen, zischt es: Alle Luft raus.

Verdammt. Der Stöpsel dusse! Er geht ins Off zum Bus. Wirft Geschirr hinunter, die anderen Geschwister erwachen, Riesengeschrei. Wo isch die verfluechti Pumpi?

Jean-Jacques: ***aus Bus.*** Was isch das für ne Soukrach?!

Héloise: ***aus Bus.*** Shut up!

Stimme: ***rechts im Off.*** Silenzio!

Emile: ***kommt zurück.*** Schrott, das ganze Züg! ***Er schmeisst Matratze auf die Zeltreste.***

Sophie kommt und schaut dem destruktiven Treiben entgeistert zu.

Emile entdeckt sie, hält inne.

- Emile:* I bruuche keis Publikum.
- Sophie:* I ha nume wölle...
- Emile:* Was glotzisch so blöd?
- Sophie:* I ha dir nume wölle hälfe. **Sie streckt ihm eine Weleda Zahnpasta-Muster-Tube hin.**
- Emile:* Hälfe? Wosch mi verar...? Was söll i mit däm Weleda-Züg?
- Sophie:* Das Tübeli passt genau i ds Matratze-Väntil. De blybt d Luft dinne. Han i vo mym Fründ, won i mit ihm bi gah zältle.
- Emile:* Wird e Ewigkeit här sy...
- Sophie:* Ja, es isch lang här, i de 90er Jahr. **Zieht Tube zurück.**
- Emile:* Mir längts. I styge uus. Definitiv. I däm Zält chan i nid schlafe.
- Jean-Jacques:* **kommt dazu.** Sälber tschuld. Du hesch es Einzelzimmer wölle!
- Emile:* I däm Masselager im Bus chan i ersch rächt nid schlafe. I has itz lang gnuet probiert. I ma nüm.
- Sophie:* Emile, chumm, das schaffe mir doch! Itz si mir ja scho z Venedig, und mir heis drei Wuche zäme usghalte.
- Emile:* **setzt sich erschöpft auf Campingstuhl.** Wenn nume die verdammte Nächt nid wäre. Wenn i nid cha schlafe, würden i ungnießbar.
- Héloise:* **kommt.** Was isch de da los? E Tornado?
- Jean-Jacques:* E Hotelier mit z weni Schlaf.
- Héloise:* Aha. I säge nume soviel: „E Gentleman blybt e Gentleman... ob im Hotel oder im Zält.“ O-Ton Emile.
- Emile:* Im Zält, ja. Aber nid uf ere Luftmatratze ohni Luft.
- Jean-Jacques:* Es isch o a mene Gentleman nid verbote, mal Gfüehl z zeige.
- Emile:* Danke Jean... Hans-Jakob, das hesch schön gseit.
- Héloise:* Männersolidarität! Wie rührend.
- Sophie:* Mir choufe dir hüt e nöii Matratze, eini mit Luft...

Jean-Jacques: ...und es nöis Zält, eis mit elastische Stange, unzerstörbar.

Emile: Danke, nid nötig. I schlafe wieder im Bus. Doch no lieber i der Sardinebüchse als i dere Rheuma-Hütte. I mache itz Zmorge. **Ab.**

Die Frauen auch ab.

Jean-Jacques räumt Zelt weg, bringt Liegestuhl, setzt sich vorne links mit Tinguely-Buch.

2.2

Emile bereitet den Tisch vor. Holt Material aus Bus. Er misst mit dem Meter die Tellerdistanz vom Tischrand. Pfeift „La donna è mobile“.

Jean-Jacques: **kommt.** Was machsch da mit däm Meter?

Emile: D Täller usrichte.

Jean-Jacques: Emile. Das isch doch dekadänt.

Emile: „Der Geschmack ist die Kunst, sich auf Kleinigkeiten zu verstehen.“ Rousseau!

Jean-Jacques: Mir si doch nid im Hotel.

Emile: E Gentleman isch e Ma, wo d Zuckerzange o brucht, wenn er elei isch. Und e Hotelier isch e Ma, wo d Täller usrichtet, o wenn er uf em Zältplatz isch. So eifach isch das.

Jean-Jacques: Mi dünkts ehnder kompliziert. Aber i wott dir nid dervor sy. Du, wie isch das eigentlech: Dörfe d Gest nachhär bym Ässe d Täller verschiebe?

Emile: Da isch me frei. Me cha ässe! **Alle setzen sich.**

Sophie: Wo isch eigentlech d Julie? I luege mal. **Ab.** Sicher no am Schlafe. Studäntemaniere! **Zurück.** Die isch ja gar nid im Bus!

Emile: Die isch doch nid öppe...

Julie: **kommt von rechts.** Eh... i ha mi verschlafe.

Sophie: Julie?!

Julie setzt sich.

- Sophie:* Hesch wider uswärts gschlafe?
- Emile:* Wie heisst er? Vilicht chöntsch ne ja mal offiziell vorstelle.
- Julie:* „Offiziell vorstelle“?! Wo si mir da?
- Emile:* Aber der Name chönntsch üs wenigstchens verrate.
- Julie:* Er heisst Curt. Curt mit C.
- Héloise:* Eh... schlafsch du no meh by ihm?
- Julie:* Das geit di nüt a.
- Héloise:* I ha nume gseit „by ihm“.
- Julie:* Geit di trotzdem nüt a.
- Héloise:* Okay, okay. Aber i hätt drum so meh Platz im Bus und würd mi chly anders yrichte.
- Jean-Jacques:* I weiss nid, ob sich das lohnt. Lang blybe mir nümme da.
- Julie:* Oh nei... säg das nid.
- Emile:* Ja... isch es öppis Ärnsts?
- Julie:* Das nid, aber wenigstens chli handfester als die ewige Online-Dates.
- Jean-Jacques:* Handfest. Schön gseit.
- Julie:* So. Itz hani afe mal Hunger... handfest.
- Sie essen, eine Weile. Schweigen.**
- Emile:* Héloise, hesch du mal öppis vo der Bank ghört?
- Héloise:* Gar nüt. I cha öich nume säge: Die Busreis isch genau im richtige Momänt cho. I bereues kei Minute, dass i usgstige und i Bus ygstige bi. O wenns e Herusforderig isch, mit euch umezzigünere...
- Jean-Jacques:* Hört, hört, „e Herusforderig“. Tönt scho fasch wie nes Komplimänt.
- Héloise:* De hesch mi ziemlich missverstande!
- Sie essen.**
- Sophie:* Du chasch dirs ja itz o leiste, uszstyege.

Héloise: Weisch was, Sophie? I wär o usgstige ohni die Erbschaft. Du chasch dir das natürlech nid vorstelle, so wie du mi kennsch. Aber itz hets mir eifach glängt.

Emile: Hüt isch no Fototag. Momänt. **Gruppenselfie.**
Jean-Jacques zurück in Liegestuhl.
Die anderen räumen ab.

2.3

Jean-Jacques auf Liegestuhl mit Tinguely-Buch.

Julie: **kommt mit Badetasche und Dissertation raus, stoppt, schaut auf seine Zehen.** Hans-Jakob!

Jean-Jacques: Mmh. **Liest weiter.**

Julie: Hans-Jakob!

Jean-Jacques: Ja?

Julie: Hesch du mal dyni Zäihe agluegt?

Jean-Jacques: Nei, wieso?

Julie: De lue mal!

Jean-Jacques: **schaut.** Ja, und?

Julie: Afe chly läng, oder?

Jean-Jacques: I ha nid gmässe.

Julie: Nei, im Ärnst, Hans-Jakob, das si ja richtigi Socke-Killer!

Jean-Jacques: I träge nie Socke.

Julie: Um so schlimmer. De gsiehts ja jede.

Jean-Jacques: Lüt, wo mir uf d Füess luege, si mir glych. **Er liest weiter.**

Julie: **ab in Bus, kommt mit Wasserkessel, Salbe, Schere etc. zurück.** Itz gits e chlyni Wellness-Ylag für dyni Füess.

Jean-Jacques: Julie! Das pressiert doch nid. Wenn mir deheim si, gahn i mal i Senioreträff.

Julie: So Jungi nähme sie nid. **Sie nimmt einen Fuss, stellt ihn resolut in den Wasserkessel.**

- Jean-Jacques:* Phu... was isch das da Gschliferigs im Wasser?!
- Julie:* Kamillebalsamseife. Macht d Huut schön gschmeidig und d Nägel schnittryf.
- Jean-Jacques:* „Schnittryf“, wie das tönt. Also schön, i ergibe mi. Wie heisst doch im Choral? **Singt.** „So nimm denn meine Füsse.“
- Julie:* So isch rächt. **Im Folgenden Fussbehandlung.**
- Jean-Jacques:* Du bisch am Doktoriere?
- Julie:* Scho sit eme Jahr.
- Jean-Jacques:* Und ds Thema? Wart, muesch mirs nid säge: Natürlich öppis mit em Jean-Jacques Rousseau.
- Julie:* Er ghört ja quasi zur Familie.
- Jean-Jacques:* Ja, syt üsem Urahn, em Junker Charles de Meurette. Eigentlech ja merkwürdig: E Bärner Patrizier, wo für d Ufklärig isch, für e Rousseau, und sälber zu de Privilegierte ghört het.
- Julie:* Das Paradox hets i der Gschicht geng wieder gä: Die riche Bildete hei quasi am eigete Ast gsaget.
- Jean-Jacques:* Wenigstens im Salon.
- Julie:* Nid nume dört. Dänk zum Byspiel a General Lafayette. Dä hets dürezoge. Het uf sys Erb verzichtet und isch uf Amerika für d Revolution i Kampf.
- Jean-Jacques:* Au! Hüb Sorg zu myne Zäihe.
- Julie:* Eine-zwe-drei-vier-füf... alli no dra.
- Jean-Jacques:* Eigentlech si mir by dym Thema verblibe.
- Julie:* Genau. Also. Es geit um Rousseaus Frouebild i sim pädagogische Roman „Emile“.
- Jean-Jacques:* Und wie isch das Frouebild?
- Julie:* Weniger revolutionär als me würd erwarte... sogar im Gägeteil. Zwöi Byspiel: „Die Frau ist dazu geschaffen, zu gefallen und sich zu unterwerfen.“ Oder da. **Blütert in Dissertation.** „Wer bei den Frauen warten wollte, bis sie sich nichts mehr aus Männern machen, müsste warten, bis sie zu gar nichts mehr taugen.“

Jean-Jacques: Allerhand. Würd me tatsächlech nid erwarte vom Vater vo der antioutoritäre Erziehig.

Julie: Aber o die Grosse si nume Mönsche.

Sophie: **kommt von rechts, deutet auf Fussbehandlung.** Was git de das?

Jean-Jacques: Chan i nume empfähle. Bringt meh als nöii Schueh. Würd dym Lehrkörper o ganz guet tue.

Sophie: „Lehrkörper“ – also bitte! **Ab zum Bus.**

Julie: So. Ende der Fusswaschung. **Räumt Material in Bus, kommt zurück.** Itz gahn i a Strand.

Jean-Jacques: Der schön Curt wartet sicher scho ganz sehnsüchtig.

Julie: Cha ruehig warte. Mir si nid ghürate.

Jean-Jacques: Der klassisch Feriefliert.

Julie: Redsches us Erfahrig?

Jean-Jacques: I strytes nid ab. E Churzbeziehig zu öpperem, wo eim völlig wäsensfrömd isch, het durchuus ihri Reize. So viel i gseh ha, isch er ehnder der Typ Naturbursch... so à la „Der weisse Massai“.

Julie: **lacht.** Natürlech. Ds grosse Rousseau-Ideal: Retour à la nature. Und itz ab a Strand.

Jean-Jacques: I chume grad mit, die nöie Füess cho spienzle. **Beide rechts ab.**
Ausblende.

2.4.

Nachmittag

Jean-Jacques liest Tinguely-Buch im Klappsessel.

Emile: **hat Kreuzworträtsel.** 5 waagrächt, 4 Buechstabe: Stadt am See, in dem solch ein Fisch nicht zu erwarten.

Jean-Jacques: Thun.

Emile: **freundlich.** Machsches du ds Rätsel oder ig?

1 sänkrecht, 7 Buechstabe: Schlafen ist auch eine Form von Kritik, vorallem im... vorallem im...

Jean-Jacques: Im Theater.

Emile: Hans-Jakob!

Jean-Jacques: Was chani derfür, wenns mir halt z Sinn chunnt?

Emile: Itz no einisch das 13 sänkrächt, 4 Buechstabe: Indem einer eines bekommt, wird einer einer. **Blick zu Jean-Jacques.**

Jean-Jacques: Säge nüt meh.

Wiederholt mit diversen Betonungen.

Sophie übt Blockflöte im Bus: „La follia“, Variationen, Corelli.

Emile: Itz flötet die scho wieder. Nid zum Ushalte. Das isch ja akustischi Folter!

Jean-Jacques: Nid ufrege. Gägefüür, wie geng. Du oder ig? Verdi oder Heavy Metal?

Emile: **lakonisch.** Ig. Verdi. **Ab in Bus, bringt CD-Gerät und startet „La donna è mobile“.** **Lehnt sich genüsslich zurück und beginnt nach und nach zu dirigieren.**

Jean-Jacques: Aber bitte nid derzue fuchtle.

Emile: I fuchtle nid, i dirigiere. **Dirigiert wieder.**

Jean-Jacques: Ei-fach-nid-d Arme bewege.

Emile: De halt. **Sie lesen weiter.**

Plötzlich beginnt Emile mit Zeigefinger wieder zu dirigieren.

Jean-Jacques blickt scharf.

Emile hört ruckartig auf.

Flötenmusik bricht plötzlich ab.

Sophie: **kommt wütend mit Flöte, laut.** Was söll das? **Stoppt CD.** I muess üebe.

Jean-Jacques: Und mir wei Verdi lose.

Sophie: Ph... du und Verdi!

Emile: Mir wächsle ab. Hüt bin i dra, morn der Jean-Jacques.

Sophie: Aber so chan i nid üebe. I ha d Abschluss-Prüeffig, wenn mir zrüg si.

Jean-Jacques: Das isch nid üses Problem.

Emile: Gang doch i d Toilettealag. Super Akustik!

Jean-Jacques: Und passendi Begleittön.

Sophie: Dir chöit mi nid fertig mache!

Jean-Jacques: Wette, mir chöi?! **Er nimmt ihr Kopf der Flöte und rennt davon, sie ihm nach.**

Sophie: Halt, nei, das chasch nid mache!

Jean-Jacques: Und ob i cha! **Verfolgung.**

Sophie: Gib mir die Flöte!

Jean-Jacques: **bläst kräftig auf Flöte.** Alarm! Alarm! Me verfolgt mi!

Sophie: Guet, de heit dir öii CD gseh! **Will sie wie einen Diskus weit fortwerfen.**

Emile: Halt, halt, Rarität: Karajan, Scala 1954.

Héloïse: **kommt dazu, nimmt ihr die CD ab.** Syd dihr vollkomme düregheit? Es het no anderi Lüt uf däm Platz! Schluss itz!

Emile: D Sophie het agfange, sie het gflötet!

Sophie: Die hei agfange. Sie hei Verdi glost!

Héloïse: Was isch das für ne Chindergarte?!
Sophie ab.

Jean-Jacques: E Chindergarte uf der Schuelreis! A propos Schuelreis: Hüt am Abe geits fröh i ds Bett. Morn am morgge fröh fahre mir witer!

Héloïse: Ou, das wird d Julie nid fröie. **Ab.**

Julie: **kommt.** Was wird mi nid fröie?

Emile: Dass mir morn am Morgge fröh witer fahre. **Ab, mit CD-Player.**

2.5

Julie: Oh, Gott sei Dank!

Jean-Jacques: Wieso? Isch er dir scho verleidet, di Curt?

Julie: Allerdings. Stell dir vor: Er isch Stürbeamte.

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
3303 Jegenstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch